

Freundschaft ist ein recht zweifelhafter Begriff. Relling hatte zum Teil gegen seinen Willen wirklich einen Freund. Es mag gar nicht weiter erörtert werden, daß er in vielem Relling gegensätzlich, in den meisten Dingen Relling überlegen war und in einzelner mit Relling das Gleiche fühlte in sehr vereinzelter Fällen — so war Rellings Freund. Relling fühlte sich nicht sehr zu ihm hingezogen. Es schmeichelte ihn, daß ein Mensch da war, der darauf bestand zu ihm zu gehören. Es half nichts, er konnte ihn auf die Probe stellen — in schwerwiegendsten Widersprüchen, ihn demütigen, beleidigen: er konnte ihn nicht verjagen. Es strebte in jenem Menschen etwas zu Relling hin, was unveränderlich fest blieb, unzerstörbar, unerschütterlich, gläubig. So wurde Feigheit Rellings in stilles Heldentum gedeutet, jede Ablehnung zur Selbstqual, die der andere sich schuf, jeder Schwindel zu einem Hilferuf, auf den der andere nur gewartet hatte. Relling erinnerte sich später, er hätte anfangs in ohnmächtiger Wut gelegentlich auf den Boden stampfen wollen. Es lag durchaus nicht daran, daß er etwa Mißtrauen empfand, er war einfach gar nicht fähig, einen anderen Menschen noch um sich zu ertragen, dazu noch einen, der so ohne Maske ihn eines Tages treffen müßte. Er war fest überzeugt, es ist nur eine kurze Zeit, dann sieht er mich genauer, dann kennt er mich so, daß er mich verfluchen wird. Zu diesem Zwiespalt, der durch eine zunehmende Sehnsucht, daß es doch auch anders sein könnte, fortwährend angestachelt wurde, trat allmählich die Unruhe hinzu, daß sie bald auch rein äußerlich jeden Grund verlieren würden, weiter zusammenzusein. Er wußte zu gut, sie hatten fast gar keine gemeinsamen Anschauungen über das Leben, die Notwendigkeit